

Bundeswehr – wegtreten!

Gelöbnis in Augsburg: widerlich und lächerlich!

Am Dienstag, den 15. Februar, will die Bundeswehr in der Stadt aufmarschieren und ein so genanntes „Feierliches Gelöbnis“ auf dem Rathausplatz abhalten. Letztmals vor der Aussetzung der Wehrpflicht soll Paragraph 9 Abs. 2 des Soldatengesetzes öffentlichkeitswirksam angewandt werden: „Soldaten, die nach Maßgabe des Wehrpflichtgesetzes Wehrdienst leisten, bekennen sich zu ihren Pflichten durch das folgende feierliche Gelöbnis:

»Ich gelobe, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen.«

Weigert sich ein Rekrut, dieses Gelöbnis abzulegen, so ist er für den Rest der Dienstzeit grundsätzlich von Beförderungen und „sonstigen förderlichen Maßnahmen“ ausgeschlossen, weitere Nachteile entstehen ihm angeblich nicht. In Augsburg protestiert ein Bündnis gegen diesen Akt und ruf zur Gegenkundgebung auf.ⁱ

Das Ritual

Das Gelöbnis ist nicht nur ein militärisches Ritual, sondern Staat und Nation sind immer präsent, über die Flagge, den Adler, die Hymne, die Rhetorik („wir“) und den gemeinsamen Auftritt von PolitikerInnen und Militärs. Man darf gespannt sein, welche PolitikerInnen sich in Augsburg neben dem Oberbürgermeister – von dem wir es leider schon wissen – dafür hergeben, die Formation abschreiten, Hände schütteln, Reden schwingen oder auch nur herumstehen und beiwohnen und wer am Empfang danach im Rathaus teilnimmt.

Der Ablauf des Rituals wird vorher detailliert geplant und in Form eines *Befehls* festgeschrieben. Zunächst ziehen die Rekruten ein und nehmen Aufstellung ein. Im Anschluss erfolgt der Einmarsch der Truppenfahne, die von einem Ehrenzug unter Gewehr und einem Musikkorps sowie zwei Fahnenbegleitoffizieren eskortiert wird. Die Gelöbnisaufstellung wird dem abnehmenden Offizier gemeldet, der die Front zusammen mit dem oder den anwesenden Repräsentanten des öffentlichen Lebens – wir tippen hier auf Oberbürgermeister Gribl, aber auch Regierungspräsident Scheufele u. dgl. wären heiße Kandidaten – abschreitet. Dazu wird der bayerische Präsentiermarsch erklingen. Dann folgen Ansprachen „einer Person des öffentlichen Lebens“ – voraussichtlich des Oberbürgermeisters –, des Kommandeurs der betreffenden Einheit sowie seit einigen Jahren auch hin und wieder eines der Rekruten. Dazwischen werden noch weitere Militärmärsche gespielt, normalerweise sind darunter auch der oder die Traditionsmärsche des betreffenden Verbandes.

Als Einleitung zum eigentlichen Gelöbnis wird das Musikkorps das „Bayerische Militärgebet“ von Johann Kaspar Aiblinger spielenⁱⁱ, das in Bayern auch beim großen Zapfenstreich gespielt wird. Darauf treten die Träger der Truppenfahne gemeinsam mit Abordnungen der Rekruten vor, und der Kommandeur nimmt den Rekruten das Gelöbnis ab. Danach wird die Nationalhymne, in Bayern zusätzlich die Bayernhymne gesungen. Zum Klang des Musikkorps erfolgt der Ausmarsch von Truppenfahne und Ehrenformation und schließlich der Abmarsch der Gelöbnisaufstellung der Rekruten.

Mit der ganzen Zeremonie wird eine nationale Symbolordnung und mit ihr die Vorstellung von Nationalgemeinschaft hergestellt. Staat, Nation und Militär verschmelzen im Gelöbnis zu einer untrennbaren Einheit. Das Gelöbnis stiftet in dieser Form sowohl „nach innen“, wie „nach außen“ eine nationale und gewaltförmige Identität. Es ist damit Bestandteil eines Arsenal von „ideologischen und legitimatorischen Techniken“ zur Herstellung von Konsens über die Herrschafts- und Machtverhältnisse in unserer Gesellschaft.ⁱⁱⁱ

Für die teilnehmenden Rekruten ist das Gelöbnis der Abschluss einer mehrwöchigen Disziplinierung. Befehl und Gehorsam als konstitutive Struktur des Militärs werden vor allem über Techniken der Körperdressur in die Soldaten „eingelassen“. Das Gelöbnis schließt diese Ausbildung ab und bildet eine Art „Schwelle“ auf dem Weg zum „richtigen Soldaten“. Zentraler Bestandteil der soldatischen Konditionierung ist der Gewissensumbau vom zivilen Tötungsverbot zum soldatischen Tötungs- und Sterbegebot.

Das Problem bei einem öffentlichen Gelöbnis ist die Öffentlichkeit. Deshalb fanden die Gelöbnis bis in die

achtziger Jahre fast ausschließlich in den Kasernen Stadt, wo nur geladene Gäste und die Verwandten der Rekruten teil nahmen. 1980 wurde zum ersten Mal nach Kriegsende ein öffentliches Gelöbnis außerhalb des Kasernenbereiches durchgeführt. Bei gewalttätigen Ausschreitungen wurden am 6. Mai 1980 am Weserstadion in Bremen 260 Personen verletzt und viele Dienstfahrzeuge gingen in Flammen auf. Die Sachschäden wurden mit 1.000.000 DM beziffert. Die Ausschreitungen richteten sich gegen die Bundeswehr und Streitkräfte im Allgemeinen. Zudem wurde von den Demonstranten eine Militarisierung des öffentlichen Raumes unterstellt.^{iv} Im Gegensatz zur Darstellung von Wikipedia muss es aber Ausnahmen gegeben haben. so soll es bei den Gebirgsjägern sehr wohl öffentliche Gelöbnis der am Standort gegeben haben, wie uns berichtet wurde. Was die Kühnheit dieser Gebirgstruppe nur unterstreichen würde.

Die Staatsmacht ließ aber nicht locker. Wo kommen wir da hin, wenn sich die Bundeswehr, der Bürger in Uniform, verstecken muss. Seit 1996 führt das Bundesministerium der Verteidigung auch in Berlin öffentliche Gelöbnisse durch. Mit dem Ziel, die „Bürgernähe“ der Bundeswehr darzustellen, rief der damalige Verteidigungsminister Volker Rühle 1998 eine „Offensive öffentlicher Gelöbnisse“ aus, die die Rekruten bei ihrem Gelöbnis bewusst in die Öffentlichkeit stellen sollte.

Die Vorgeschichte – einige Schlaglichter

Die Augsburger Allgemeine schreibt: „Die Bundeswehr kommt in geballter Mannschaftsstärke für einen öffentlichkeitswirksamen Auftritt nach Augsburg: Am Dienstag, 15. Februar, findet nachmittags um 14.30 Uhr auf dem Rathausplatz ein feierliches Gelöbnis statt. Da in Augsburg schon lange keine Soldaten mehr stationiert sind, rücken Grundwehrdienstleistende aus den Standorten Dornstadt (bei Ulm) und Donauwörth an.

Veranstalter ist die Bundeswehr, die Stadt stellt den Rathausplatz zur Verfügung und lädt im Anschluss an das Gelöbnis zu einem Empfang in den Goldenen Saal im Rathaus ein.

Laut städtischen Aufzeichnungen ist es wohl das erste feierliche Gelöbnis vor der Kulisse des Rathauses, hieß es gestern. Das letzte große militärische Ereignis in Augsburg war im Sommer 1998 ein Zapfenstreich im Rosenaustadion zum Abzug der Amerikaner.“^v

Es gab natürlich früher schon einiges in dieser Richtung in der Stadt, auch am Rathausplatz. So zum Beispiel die Woche der Militärmusik während der Amtszeit Hans Breuers, des sozialdemokratischen Oberbürgermeisters. Kritiker mit dem bekannten Tucholsky-Zitat auf einem schwarzen Transparent wurden damals auf die Polizeiwache im Rathaus verschleppt und erhielten ein einwöchiges Innenstadtverbot.

Aber es gab auch viel Abneigung und Widerstand gegen die Wiederaufrüstung. So hatten die Messerschmittwerke, bzw. MBB, Probleme, Facharbeiter zu bekommen, weil der Betrieb einen sehr schlechten Ruf hatte, der noch aus der NS-Zeit rührte. Und es gab ein Ereignis, das bundesweit ausstrahlte. So wurde der christdemokratische Politiker Theodor Blank, der das Amt Blank, eine Vorgängereinstitution des Bundesverteidigungsministeriums leitete und von 1955-56 der erste Verteidigungsminister der BRD war, in Augsburg hart ran genommen. Wikipedia schreibt:

„Im Zuge der Kritik an der Wiederbewaffnung war Blank auch persönlichen Angriffen ausgesetzt. Ein spektakulärer Zwischenfall ereignete sich am 24. November 1954 in Augsburg. Bei einer CSU-Wahlveranstaltung in der Rosenaustadion-Gaststätte konnte er nach der Begrüßung »Meine Damen und Herren« 25 Minuten lang kein Wort sagen. Über 700 Protestierer im völlig überfüllten Lokal brüllten den Redner nieder. Als die Polizei ihn hinausbegleitete, wurde Blank »von einem Glassplitter, der von einem aus der Menge geschleuderten Weinglas stammte, an der rechten Wange verletzt und außerdem von einer Krücke ins Kreuz getroffen, die ein Kriegsversehrter schwang«.^{vi}

Die heutigen Parteigänger der CSU scheinen da inzwischen anders gelagert. Sie scheinen dem heutigen Verteidigungsminister bedenkenlos zu fröhnen. Aber auch Sozialdemokraten und andere Parteirichtungen wie z.B. die Liberalen legen wenig Hemmungen an den Tag. So sprach Altkanzler Helmut Schmidt bei der ersten Vereidigung von Bundeswehrrekruten vor dem Reichstag im Jahre 2008:

„Auch wenn das Attentat auf Hitler geglückt wäre – das katastrophale Ende war gleichwohl gewiss. Trotzdem haben wir weitergekämpft. Und die Arbeiterinnen und Arbeiter in der Rüstung haben weitergearbeitet. Denn in den Schulen, in den Kirchen und in den Fabriken waren wir zu Gehorsam

gegenüber Obrigkeit und Staat erzogen und gedrillt worden.“^{vii}

Genau diesen militärischen Drill und dem Gehorsam gegenüber Obrigkeit und Staat – der hier rhetorisch beklagt wird – leistete Helmut Schmidt durch seine Teilnahme und seine rednerische Würdigung des feierlichen Gelöbnisses selbst Vorschub. Sojas bringt nur ein Sozialdemokrat fertig. Aber: „Die heutige Bundesrepublik Deutschland ist ein ganz anderer Staat geworden.“ Einem solchen Staat kann, soll und muss man schon dienen – auch wenn er sich an völkerrechtswidrigen Kriegen beteiligt.

„Ihr müsst wissen: Euer Dienst kann auch Risiken und Gefahren umfassen. Aber ihr könnt euch darauf verlassen: Dieser Staat wird Euch nicht missbrauchen.“ Das rief der Altkanzler Schmidt den Rekruten zu.

Die Kampagne

Die Kampagne, die der damalige Verteidigungsminister Volker Rühle 1998 mit seiner „Offensive öffentlicher Gelöbnisse“ startete, läuft bis heute, auch im Raum Augsburg und Region. Zuletzt in Dillingen, deren Garnison ihr 330-jähriges Bestehen feierte. Dort wurden am 7. Februar dieses Jahres die letzten Rekruten vereidigt, allerdings eher nicht öffentlich. Die Dillinger Zeitung, eine Regionalausgabe der Augsburger Allgemeinen, schreibt: „Das vorerst letzte öffentliche Gelöbnis von Wehrpflichtigen findet in einem feierlichen Rahmen im Innenhof der Polizei-Inspektion Dillingen am Kasernplatz statt, um so die Verbundenheit mit der Bevölkerung zu unterstreichen.“^{viii} Wie ein Gelöbnis im Innenhof einer Polizeiinspektion die Verbundenheit mit der Bevölkerung unterstreichen soll, weiß wahrscheinlich nur die Dillinger Lokalredaktion der Augsburger Allgemeinen.

Aber auch in Augsburg wird das Gelöbnis „hinter Absperrgittern“ stattfinden, wie die Augsburger Allgemeine heute vermeldet – also auch nicht so arg öffentlich. Straßenbahnen werden gestoppt, der öffentliche Verkehr umgeleitet, das Bürgerbüro der Stadt geschlossen... Wie es eben so ist, wenn der Barras das Hausrecht bekommt.

Auf am 3.12.2010 vermeldet die Augsburger Allgemeine ein Gelöbnis in der Wilhelmsburg, wo am Vortag 300 Rekruten im Reduit der Wilhelmsburgkaserne ihr feierliches Gelöbnis abgelegt haben. Sie waren in Ulm, Dornstadt, Laupheim und Horb stationiert. Die Bundesfestung – Wilhelmsburg ist bis heute Sitz höchster militärischer Stäbe der Bundeswehr.

Dornstadt scheint ein gefragtes Verleihzentrum zu sein, auch in Augsburg werden morgen Rekruten aus Dornstadt erwartet.

Im September letzten Jahres schlug die Bundeswehr in Illertissen zu, auch wieder mit Einsatz von Dornstädter Komparsen. Die Augsburger Allgemeine vermeldet:

„Ein feierliches Gelöbnis ist offenbar eine aufregende Sache. Und so schwanden in der tief stehenden Abendsonne gestern im Illertisser Stadion zwei der Rekruten schon die Sinne, bevor die Zeremonie ihrem Höhepunkt entgegenstrebte. Auch für etliche Hundert Menschen war das militärische Zeremoniell eine spannende Angelegenheit, deshalb war nicht nur die Tribüne voll besetzt, sondern auch der Platz daneben. Einer der aufregenden Momente war für die zahlreichen Zuschauer schon allein die Begrüßung. Als Oberstleutnant Ralph Christian Meyer, dem Kommandeur des Logistikbataillons 471 von den Soldaten ein kraftvolles, schneidiges »Grüß Gott« entgegenschallte, ging ein Raunen durch die Reihen. Insgesamt 188 Rekruten aus drei Einheiten gelobten, treu zu dienen, darunter 85 aus Dornstadt...“

Vor dem Gelöbnis hatte sich das Logistikbataillon auf dem Illertisser Marktplatz präsentiert - und war auf zahlreiche Neugierige getroffen, bis der Regen das Interesse abkühlte. Die Bürgermeisterin schenkte Oberstleutnant Meyer zum Auftakt des »Patenschaftstages« ein Illertisser Ortsschild, was der Kommandeur sehr zu schätzen wusste. Das sei im Auslandseinsatz ein Stück Heimat: »Es macht uns bewusst, dass jemand an uns denkt.« Im nächsten Jahr wird er mit 400 Mann in den Kosovo gehen – und das Schild der Patenstadt ist dabei.“^{ix}

Auch in Offingen fand letzten August das erste Gelöbnis der Marktgemeinde statt. Die Journalistin der Augsburger Allgemeinen schien dem martialischen Spektakel etwas skeptisch gegenüber zu stehen und schrieb nach unserem Dafürhalten mit leicht ironischen Unterton:

„Es ist schon ein imposanter Anblick: Wie an einer unsichtbaren Linie entlang stehen die Rekruten in Reih

und Glied. Die Arme stramm am Körper, der Rücken gestreckt, der Blick starr geradeaus gerichtet. »Ich gelobe, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen«, schreien die 163 jungen Männer und Frauen wie aus einer Kehle.

Das feierliche Gelöbnis der Soldaten des Bataillons für elektronische Kampfführung 922 aus Donauwörth und des Führungsunterstützungsbataillons 292 aus Dillingen am Montagabend in Offingen ist nicht nur für die Rekruten ein Erlebnis. Es ist das erste Gelöbnis, das in der Marktgemeinde stattfindet. »Das macht einen schon stolz«, sagt Offingens Bürgermeister Thomas Wörz. Sogar ihn, einen ehemaligen Zivildienstleistenden. Mehrere Hundert Gäste verfolgen das Geschehen auf dem Hagenmahdgelände. Jede Bewegung, so scheint es, ist bis ins kleinste Detail geplant.

Mehr als eine Stunde stehen die Soldaten still. Kaum ein Wackeln oder Zucken ist zu sehen. Auf Kommando blicken die 163 Rekruten in eine Richtung, nehmen Haltung an oder beginnen zu marschieren. Das einheitliche Stampfen ihrer Stiefel hallt über den Platz...

Rekrutensprecher Benjamin Desche erzählt in seiner Rede von seinen ersten Erfahrungen bei der Bundeswehr.

Locker und humorvoll berichtet er beispielsweise, wie die Soldaten »mit viel Respekt und zitternden Händen« die erste Überprüfung der Wache überstehen mussten. Oder von dem Gefühl, den ersten scharfen Schuss abfeuern zu dürfen. »Ich habe keinen Kameraden gesehen, der danach nicht ein breites Grinsen im Gesicht hatte, ob er was getroffen hat oder nicht.«

Und doch gehe es vor allem um eines: Kameradschaft. »Nichts erfüllt einen stärker mit Stolz, als mit seinem Zug angekommen zu sein, keinen zurückgelassen zu haben«, beschreibt Desche den Moment, als er mit seinen Kameraden eine lange Marschstrecke erfolgreich hinter sich gebracht hat...

Oberstleutnant Christian Pawlik erinnerte in seiner Gelöbnisrede die Rekruten – von denen einige einen Schwächeanfall erlitten hatten – daran, dass sie mit ihrem Versprechen eine »hohe sittliche Verpflichtung eingehen.«^{xx}

Die Bundeswehr war scheinbar durch den Tenor dieses Zeitungsartikels schon vorgewarnt und wollte nun der Augsburger Allgemeinen in ihrer Regionalausgabe verbieten, Fotos von den Rekruten zu bringen, die beim erzwungenen Strammstehen zusammengebrochen waren. In der kurzen Replik der Augsburger Allgemeinen können wir einen erfrischenden, leicht bissigen Unterton ausmachen, den man sich in diesem Blatt gegenüber dem Barras öfter wünschen würde. Unter der Überschrift „Keine Schwäche beim Bund“ heißt es dort:

„Ein feierliches Gelöbnis der Bundeswehr hat am Montagabend in Offingen stattgefunden. 163 Rekrutinnen und Rekruten waren angetreten. Mehr als eine Stunde mussten die jungen Leute stramm- und stillstehen – eine Fähigkeit, die kein Mensch in seinem Leben jemals mehr braucht.

So war es weiter nicht verwunderlich, dass einige der jungen Wehrdienstleistenden schlappmachten und wegen eines Schwächeanfalls umkippten.

Am anderen Morgen erreichte die Redaktion die Mail eines Oberleutnants vom Führungsunterstützungsbataillon 292 aus Dillingen. Abgeschickt um 7.22 Uhr. Vermutlich so früh, weil auch der Feind nicht schläft. In der Mail wird der Bildredakteur darauf hingewiesen, »dass Sie die Bilder, die Sie von den Rekruten mit Schwächeanfall gemacht haben, nicht verwenden dürfen. Ich bitte Sie daher, diese zu löschen«. Auf welcher Rechtslage ein solches Ansinnen basiert, wurde leider nicht mitgeteilt. Immerhin war das Gelöbnis eine öffentliche Veranstaltung. Wir hätten aber sowieso auf eine Veröffentlichung verzichtet. Schwächelnde Soldaten zu zeigen, das geht ja gar nicht. Stattdessen haben wir ein Foto vom Führungspersonal genommen. Obwohl die Chefs auch nicht eben den Eindruck machen, als seien sie körperlich so richtig gestählt.«^{xxi}

Gegen das Gelöbnis in Ingolstadt im Klenzepark im vergangenen Juni fand eine Mahnwache des Ingolstädter Bündnisses gegen Militarismus und Krieg statt sowie anschließend eine Demonstration. Die Aktion richtete sich auch gegen die gleichzeitig die Verabschiedung von Soldaten des Gebirgspionierbataillons 8 in ihren Auslandseinsatz nach Afghanistan. Mitte April – also zwei Monate zuvor – waren zwei Bundeswehrsoldaten in Afghanistan gefallen, die dem Gebirgspionierbataillon 8 angehörten, vermeldete die Augsburger Allgemeine.^{xii} Die Aktion wurde von der Ingolstädter Bundestagsabgeordneten der Linken, Eva Bulling-

Schröter, nach Kräften unterstützt.

Im Mai vergangenen Jahres stieg ein Gelöbnis in Monheim, mit importierten Soldaten aus Donauwörth und Dillingen. Der Bürgermeister von Monheim ließ es sich nicht nehmen, bei dieser Gelegenheit den Heimatschutz, also den Einsatz der Bundeswehr im Inneren, zu propagieren. Unter der vielsagenden Überschrift „Auftrag hat sich geändert“ schreibt die Zeitung:

„Monheims Bürgermeister Anton Ferber begrüßte neben den Soldatinnen und Soldaten auch die zahlreichen Ehrengäste. Der Auftrag der Soldaten habe sich wesentlich geändert, bilanzierte das Stadtoberhaupt. Oftmals werde nur über Auslandseinsätze und Terrorismusbekämpfung gesprochen. Doch gerade für die Wehrpflichtigen gebe es vielfältige Aufgaben im eigenen Land, meinte er.

Ferber würdigte die Bedeutung der Bundeswehreinätze bei verschiedenen Naturkatastrophen in den vergangenen Jahren...“^{xiii}

Vor einem Jahr, im Februar 2010, wurde ein Gelöbnis in Lauingen abgehalten. Der Bürgermeister propagierte dort, dass die Bundeswehr die Menschenwerte, den Rechtsstaat und die persönliche Freiheit verteidigen würde und betrachtete das Gelöbnis als „weiteren Höhepunkt der Patenschaft zwischen der Stadt Lauingen und der 6. Kompanie“. Ein Militärfarrer lobte im Lauinger Martinsmünster die Opferbereitschaft der Soldaten.^{xiv}

Die Drahtzieher

Wer hat der Augsburger Zivilgesellschaft eigentlich dieses widerliche öffentliche Gelöbnis eingebrockt? Die Augsburger Allgemeine weiß: „Die jetzige Initiative ging vom Arbeitskreis Außen- und Sicherheitspolitik (ASP) aus, der zur CSU gehört. Der Augsburger ASP-Vorsitzende Stefan Düll sagt: »Das öffentliche Gelöbnis im Herzen Augsburgs drückt die Anerkennung aus, die Deutschlands Soldatinnen und Soldaten verdienen.«

Laut Düll hat OB Kurt Gribl das Anliegen des ASP mit großer Zustimmung aufgegriffen. Unterstützung kam ferner vom parlamentarischen Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium, Christian Schmidt, und dem Bundestagsabgeordneten Christian Ruck.“^{xv}

Der Außen- und Sicherheitspolitischer Arbeitskreis (ASP) in der CSU – hervorgegangen aus dem berüchtigten Wehrpolitischen Arbeitskreis – zählt sich zu einem der größten Arbeitskreise der CSU mit angeblich 4000 Mitgliedern. Diese Zahl dürfte sich nach der Einführung einer Beitragserhebung deutlich reduziert haben. Nach eigenem Selbstverständnis versteht sich der ASP als *Impulsgeber* und *Sprachrohr* der CSU in *allen* Fragen der Außen-, Sicherheits-, Europa- und Entwicklungspolitik – was keine Kleinigkeit ist.

Drei Ziele stehen nach eigenem Bekunden im Mittelpunkt der Arbeit des ASP: „● Die Mandatsträger der CSU in allen Fragen der internationalen Politik zu beraten. ● Ein Diskussionsforum für die Erörterung sicherheits- und verteidigungspolitischer Themen zu bieten. ● Die politische Meinungs- und Willensbildung im Sinne einer Stärkung der Bundeswehr, der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) der Europäischen Union (EU) sowie der Transformation der NATO mitzugestalten.“

Der Augsburger Vorsitzende des ASP Stefan Düll ist uns gänzlich unbekannt. Aber er hat ja zwei Christiane im Rücken, von denen Christian Ruck ein mittleres politisches Schwergewicht und Christian Schmidt ein großes politisches Schwergewicht ist. In der Öffentlichkeit bewegen sich beide eher geräuschlos.

Aber Dr. Christian Ruck ist nicht nur entwicklungspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag und stv. Vorsitzender der CSU-Landesgruppe, er mischt(e) auch im Außen- und sicherheitspolitischen Arbeitskreises (ASP) mit. Er ist bei Facebook auf der ASP-Landesdelegiertenversammlung 2010 zu sehen^{xvi} und war Vorsitzender des ASP-Fachausschusses Entwicklungspolitik. Ruck schreibt in der Zeitschrift „Politik und Sicherheit – Außen- und Sicherheitspolitik, Wehrtechnik und Wirtschaft“, dem Organ des ASP, das vollständig von der (Rüstungs-)Industrie bezahlt wird. Christian Ruck propagiert in diesem Organ seit Jahren die Notwendigkeit einer Definition und Abstimmung *nationaler Interessen* in der Entwicklungspolitik und die enge „Verzahnung der Entwicklungs- und Sicherheitspolitik“. Im Grunde vertritt er damit eine Militarisierung der Entwicklungspolitik und ihre brutale Ausrichtung an nationalen Interessen Deutschlands.

Und Christian Schmidt ist die heimliche Eminenz der bayerischen CSU im Bundesverteidigungsministerium. Er ist MdB, parlamentarischer Staatssekretär und Landesvorsitzender des Arbeitskreises Außen- und Sicherheitspolitik (ASP).

Nicht zu vergessen Johannes Hintersberger, Vorsitzender des Arbeitskreises Wehrpolitik der Landtagsfraktion der CSU, seinerseits noch von Franz Josef Strauß initiiert. „Unser Arbeitskreis Wehrpolitik versteht sich als Parlamentarischer Ansprechpartner für unsere Bundeswehr, für die Reservisten- und Soldatenverbände, für die verbündeten Streitkräfte sowie für die wehrtechnischen Unternehmen in Bayern“, betonte Johannes Hintersberger zum 25-jährigen Bestehen des Arbeitskreises. Der AK ist übrigens bundesweit der einzige wehrpolitische Arbeitskreis einer Landtagsfraktion, wie die CSU stolz ihr militaristisches Alleinstellungsmerkmal hervorhebt. Hintersberger ist auch in den erweiterten Vorstand der ASP kooptiert.

Diese wenigen Hinweise müssen hier genügen. Wir werden aber auf diese Politiker und ihre Umtriebe hinter den Kulissen zurück kommen, vor allem auf ihre treibende Rolle beim Heimatschutz und der bayerischen Rüstungsindustrie sowie dem aggressiven Einsatz deutschen Militärs in aller Welt.

Peter Feininger, 14.2.2011

ⁱ Aufruf gegen das Bundeswehrgelöbnis, gegen Militarisierung und Kriegseinsätze Öffentliches Rekrutengelöbnis auf dem Rathausplatz - http://www.forumaugsburg.de/s_1aktuelles/2011/02/13_aufruf-gegen-geloebnis.pdf

ⁱⁱ <http://www.youtube.com/watch?v=XfyNKtZyMjI>

ⁱⁱⁱ s. den Interviewfilm von Carolin Behrmann, Markus Euskirchen und Henrik Lebuhn, Berlin 2001, der Funktion und Wirkweise ritualisierter Bundeswehrauftritte am Beispiel der öffentlichen Berliner Rekrutengelöbnisse seziert.

Veröffentlicht in sechs Teilen bei <http://www.trueten.de/archives/5898-...tapfer-zu-verteidigen...-Das-Rekrutengeloebnis-der-Bundeswehr-Ritual-Kritik-Protest.html>

^{iv} http://de.wikipedia.org/wiki/Feierliches_Gel%C3%B6bnis

^v AZ 1.2.2011

^{vi} http://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Blank

^{vii} <http://www.zeit.de/online/2008/30/Schmidt-Rede?page=2>

^{viii} AZ Ausgabe B-DZ 1.2.2011

^{ix} AZ 10.9.2010

^x AZ 12.8.2010

^{xi} AZ 13.8.2010

^{xii} AZ 9.6.2010

^{xiii} AZ 19.5.2010

^{xiv} AZ 19.2.2010

^{xv} AZ 1.02.2011

^{xvi} <http://www.facebook.com/album.php?aid=190643&id=343611181995>